

Redaktion:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commananten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 171.

Girschberg, Sonntag, den 25. Juli 1886.

7. Jahrg.

* Die Anti-Spiritusmonopol-Petitionen

erscheinen allmählich in immer verächtlicherem Lichte. Zeigte schon die berühmte Frankfurter Petition durch die „Unterschriften“ von „Hannes-Nordhäuser“, „Josephine-Chartreuse“, „Gulda Röh“ u. zur Genüge, welcher Unfug mit dem Petitionsrechte getrieben worden war — diese Namen, welche heute von der demokratischen Presse selbst als „alberne, von unnützen Händen darunter gesehte“ Unterschriften bezeichnet werden, finden sich nämlich nicht etwa unter allen übrigen, sondern hübsch dazwischen, so daß durch diese Manipulationen thatsächlich der Irrthum erregt wurde, die Unterschriften seien echt — so kommt jetzt noch eine ganz andere Geschichte an die Oeffentlichkeit, und der Eifer der freisinnigen Blätter, die Thatsache zu verwischen, ist ein Beweis dafür, wie sehr die Demokratenführer sich getroffen fühlen.

Unter den gedachten Petitionen figurirte nämlich auch eine solche mit 58 Unterschriften aus Schönhausen. Die Unterzeichner waren sämmtlich Gasthofbesitzer und deren Diensthofen, welche erstere von dem Monopol in erster Linie betroffen worden wären und deshalb ihr Dienstpersonal zur Unterzeichnung veranlaßt hatten. Mußte eine „von der Entrüstung des ganzen Deutschen Volkes getragene“ Eingabe mit nur 58 Unterschriften (bei einer Zahl von 2000 Seelen, wie solche das Dorf Schönhausen besitzt) an sich schon einen lächerlichen Eindruck machen, so wird dieser noch verstärkt, wenn man erfährt, daß, wie sich nunmehr herausgestellt hat, in Wahrheit sich noch weniger, nämlich nur 49 Schönhäuser Einwohner dem „Petitionssturme“ angeschlossen hatten. Da aber den intellektuellen Urhebern der in Rede stehenden Petitionen diese Zahl zu gering erschien, so griffen sie zu dem eigenthümlichen Auskunftsmittel, die Namen

mehrerer anderer Schönhäuser Einwohner ohne deren Wissen und Willen eigenmächtig hinzuzufügen!

Nach den heutigen Strafgesetzen dürfte eine Verfolgung dieser Fälschung schwierig, aber doch nicht unmöglich sein. Wenn auch nicht gerade von Urkundenfälschung oder grobem Unfug die Rede sein kann, so ließe sich doch wegen Betruges erfolgreich einschreiten, denn in der durch die Petitionen bezweckten Abwendung der drohenden Steuer-Erhöhung von sich oder Anderen ist die auf die Erlangung eines rechtswidrigen Vermögensvorteils gerichtete Absicht erwiesen.

Hierzu ist nicht ausgeschlossen, daß die Unterschriftenfälscher noch nachträglich ermittelt und bestraft werden; die Freisinnigen würden dies allerdings einen „Eingriff in unveräußerliche Volksrechte“ nennen.

Mundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 23. Juli. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm machte gestern in Gastein nach dem Bade einen einstündigen Spaziergang auf dem Kaiserwege und stattete am Nachmittage der Gräfin Grünne einen einstündigen Besuch ab. Graf Thun, welcher zur Hof-tafel gezogen war, verabschiedete sich nach derselben von Sr. Majestät, um nach Salzburg zurückzulehren.

—* Eine kaiserliche, von Rainau datirte Verordnung betrifft die Errichtung der Commission für die Herstellung des Nordostseecanals, welche die Bezeichnung „Kaiserliche Canal-Commission“ führen und alle Rechte und Pflichten der Reichsbehörde haben soll. Den Sitz, die Zusammenfassung und den Geschäftsgang der Commission bestimmt der Reichskanzler. Eine weitere aus Salzburg datirte Verordnung ermächtigt den Gouverneur des Kamerungebietes und die Commissare des Togogebietes und des südwestafrikanischen Schutzgebietes, für ihre Amtsbezirke auf dem Gebiete der allgemeinen

Verwaltung und des Zoll- und Steuerwesens Verordnungen zu erlassen. Der Reichskanzler, welchem dieselben sofort mitzutheilen sind, kann dieselben wieder aufheben, derselbe ist auch zuständig für Beschwerden gegen Strafbefehle, die auf Grund der Verordnung ergehen.

Essen, 23. Juli. Die „Rhein.-Westf. Zeitung“ meldet: Auf der Zeche „König Ludwig“ fand gestern eine Explosion statt, wobei sieben Bergleute getödtet und zwei verletzt wurden. Der Betrieb ist ungestört.

Nordhausen, 22. Juli. Postsecretär Ziegler, welcher am 1. Juni 1885 nach Unterschlagung von 14,000 Mk. von hier entflohen, ist jetzt in Innsbruck verhaftet worden.

Leipzig, 22. Juli. Vom 8. Königl. sächsischen Infanterie-Regiment Prinz Johann Georg Nr. 107 stürzten heute in Folge der ungeheuren Hitze ein Officier und 32 Mann; ein Einjährig-Freiwilliger ist sehr schwer krank; gestorben ist jedoch bis jetzt keiner der Gestürzten. — Gerüchte, welche in der Stadt circulirten, daß auch vom 106. Regiment mehrere Soldaten gestürzt und todt sein sollten, beruhen auf einem Irrthum.

Würzburg, 23. Juli. Der Professor der Operationskunde, Dr. Maas, ist heute früh 8 $\frac{1}{2}$ Uhr gestorben.

Metz, 23. Juli. Auf dem Fort „Voigts-Rheg“ brach in der vergangenen Nacht 1 Uhr Feuer aus. Die militärischen Etablissements sind durch dasselbe nicht berührt worden, dagegen wurde die am Fort belegene Wagenfabrik von Aubert zerstört.

Strasbourg. Die Genickstarre ist in dem hiesigen Pionier-Bataillon Nr. 15 ausgebrochen.

Schwelm, 20. Juli. Der 21jährige Buchdrucker-gehilfe Halt auf der Haibe hatte seit 3 Jahren ein Verhältniß mit einem Mädchen, das jedoch in letzter

Ein Ehrenwort.

Roman von Bernhard Frey (M. Bernhardt.)

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Herr Erhard hat zwei Bilder gemalt, ich weiß nicht, ob Sie sich nur für das eine sujet interessiren; hier haben wir das andere.“

Mit seinem scharfen Blick hatte er das Madonnenbild herausgefunden und trat nun mitten unter eine lose verstreute Gruppe von Beschauern, die in eifriger Debatte begriffen war.

„Warum nicht?“ fragte soeben eine unternehmende Stimme. „Es ist ein tüchtiges Bild und entschieden gut gemalt.“

„Sowohl, — technisch — ich streite es nicht. Aber die Auffassung — die Auffassung! — Haben Sie denn schon jemals eine Madonna gesehen, die so ausschaut?“

„Sie thun gerade so, als liefen einem die Madonnen dazwischen draußen auf den Boulevards entgegen. Warum soll sie nicht so ausschauen?“

„Weil es Ueberlieferungen giebt, die ein Jünger der Kunst heilig halten soll und das mit Recht. Nom de Dieu! Die alten Meister hätten sich ja eher die rechte Hand abgehakt, ehe sie eine junge Person mit diesen begehrtlichen Augen als Mutter Gottes hingemalt haben würden.“

„Ja die Alten, die Alten! Die kommen eben nicht wieder. Hier haben wir's mit der Jetztzeit und mit den modernen Künstlern zu thun.“

„Die alle zusammen Realisten sind, — natürlich! Mir thut's nur leid um dies Talent, das ein paar

solcher herrlicher Modelle aufführen und sie so technisch virtuos wiedergeben konnte, ohne die richtige Weise zu finden, die dieses Wesen erst zu einer Madonna machen würde; — jetzt ist's weiter nichts als ein bildhübsches Frauenzimmer.“

„Ja; aber wie bildhübsch auch,“ sagte Normy leise zu Harald und drehte heftig seinen langen Schnurrbart. „Die ganze Controverse der Kunst und des Madonnen-thums bei Seite, wo mag der Mensch das Modell gefunden haben? — Sie sehen so verstimmt aus, Traurigkeit; ich bitte Sie, wie ist das möglich, mit diesem Vis-a-vis vor Augen?“

Ja, Harald war in der That verstimmt, er bereute es, Dagmar als Madonna vorgeschlagen und den Maler zu ihr geführt zu haben, bereute es, daß er die öffentliche Zurschaufstellung dieses Bildes nicht verhindert hatte. War auch der Ausdruck total unähnlich, — immerhin war es Dagmar, waren es ihre Züge, die er hier bewundern, kritisiren, bespötteln hörte, und es schmerzte ihn. Er empfand so viel feiner, zarter, reizbarer, seit er sie kannte. Bisher hatte er in seinem Leben nur Leidenschaft und Begehren gekannt; zum ersten Mal war jetzt sein Herz erwacht, und eine eindringliche, machtvolle Sprache war es, die es redete.

Ein kleiner, graubärtiger Mann, der unter seinem riesigen Rembrandthut anzusehen war wie ein wandelnder Pilz, näherte sich der Gruppe, und sofort stellten sich die beiden streitenden Vertreter der antiken und modernen Kunst achtungsvoll bei Seite, damit der kleine Herr vornan zu stehen käme; er war ein bedeutender, vielgenannter Maler. Man trat zusammen, um sein

Urtheil zu hören, und der Tadler von zuvor stellte sich neben ihn und fragte, wie er das Bild fände.

Der Befragte zog seine grauen, buschigen Augenbrauen dicht zusammen und fixirte das Gemälde scharf; er zog es gleichsam mit den Augen in sich hinein, dann sagte er kurzweg:

„Das ist ja ein reizend schönes und flott gemaltes Griseletchen mit einem dito Bambino, was meinen Sie? Eine Madonna soll's vorstellen? Ja so, das muß dem Menschen doch hübsch gesagt werden. Die Ausstellungskommission sollte es mit deutlichen Lettern darüber schreiben.“

Er sprach's und trat von dem Bilde weg, zum deutlichen Zeichen, daß dies sein erstes und letztes Wort darüber sei.

„Ich sehe noch kein Todesurtheil darin,“ sagte der Mann der Opposition von vorn. „Die absprechende Kritik ist mir nur ein Beweis mehr für die Behauptung, daß ältere Leute immer einseitig werden. Talente wie dieses da laufen einem nicht jeden Tag über den Weg und sind mit ein paar hämischen Worten keineswegs so ohne weiteres abzuthun.“

„Wie lange treibt's denn dieser Deutsche hier in Paris?“ ließ sich eine andere Stimme dazwischen vernehmen. „Er muß einen wahrhaft indianischen Spürsinn für exquisite Modelle haben; dies hier ist doch keine Französin, da könnte ich meinen besten Kenner sammt dem dazu gehörigen Jockey d'rauf verwetten. Wo mag er sie hergenommen haben? Schlichtweg entzückend. Und nun Nummer zwei, hängt dort ganz hinten links hinunter, wo immer

Zeit einen anderen zu bevorzugen anfang. Gestern Abend nun, gelegentlich des hier gefeierten Kriegerfestes, befand sich das Mädchen mit ihrem neuen Schatz, einem Brauer, in der Wirthschaft von Schliebusch, nahe am Bahnhof, als sich der verschämte Diebhaber zu den Weiden gesellte. Während alle ganz ruhig und aufmerksam den Vorträgen einer Concertsängergesellschaft lauschten, zog der Hant auf der Haide ein am Nachmittag gekauftes Rasiermesser aus der Tasche und schnitt das Mädchen in den Hals; die Wunde verlief fast von einem Ohre zum anderen. Im nächsten Moment war der Attentäter verschwunden. Er versuchte sich in einem Wasserlämpel, der jedoch nur wenig Wasser enthielt, zu ertränken und schnitt ferner ein wenig in der Gegend der Pulsadern an sich herum, schließlich hielt er es jedoch für das Beste, sich der Polizei zu stellen. Das Mädchen, das bewusstlos geworden war und viel Blut verloren hatte, befand sich heute Abend bereits außer Gefahr.

Geschichtliche Erinnerungen.

25. Juli 1655 der schlesische Epigrammatiker Logau †.
— 1800 die Franzosen in Frankfurt a. M. —
1880 Turnfest in Frankfurt a. M.
26. Juli 1760 Glatz erobert. — 1866 Friedenspräliminarien in Nikolsburg.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 24. Juli.

* Auf Veranlassung des Ministers für Handel und Gewerbe hat die Handelskammer für den Regierungsbezirk Oppereln ein Gutachten verfaßt, welches sich auf den Verrath von Fabrik- und Geschäftsgeheimnissen bezieht. In demselben wird auf das geringe Interesse hingewiesen, welches die Mehrzahl der befragten Firmen für diese Frage bekunden hätten, wogegen allerdings besonders Vertreter der Textilindustrie lebhaft für eine gesetzliche Regelung dieser Angelegenheit plädirt haben, da Privatverträge zwischen Arbeitgebern und Gehilfen oder Arbeitern sich entweder als wirkungslos erweisen hätten oder eine zu große Härte für den Verpflichteten enthielten. Als selbstverständlich wird es in dem Gutachten hingestellt, daß, falls der Verrath der Arbeitnehmer und Gehilfen unter Strafe gestellt wird, dadurch auch die Arbeitgeber, welche Angestellte oder Arbeiter eines anderen Geschäftshauses zum Verrath verleiten oder den Verrath für sich ausnützen, betroffen und als intellektuelle Urheber oder Theilnehmer am Vergehen verantwortlich gemacht werden sollen. Indessen wird auch auf die Schwierigkeit hingewiesen, den Begriff „Geschäfts- oder Fabrikgeheimniß“ genau zu formuliren und so scharf zu umgrenzen, daß durch Strafbestimmungen nicht die berechnete Verwerthung von Kenntnissen und Erfahrungen, welche ein Geschäftsgehilfe, Techniker oder Arbeiter in früheren Stellungen gewonnen hat, verhindert oder erschwert werde. Weniger erheblich erscheine der Einwurf, daß sich der begangene Verrath oft nicht beweisen lassen werde, denn in vielen Fällen werde der Beweis zu er-

bringen sein, und außerdem würde eine Strafbestimmung auch als Abschreckungsmittel wirken, nicht nur weil die Strafe gefürchtet wird, sondern weil eine solche Gesetzesbestimmung das Bewußtsein weckt, daß der Verrath eine strafbare Handlung ist, welche kriminalrechtlich verfolgt werden kann.

* Der Beginn der Jagd auf Rebhühner und Wachteln ist im Regierungsbezirk Liegnitz auf den 23. August, auf Hasen, Fasanen und Vorkhennen auf den 15. September festgesetzt.

K. Das hieselbst garnisonirende Füsilier-Bataillon des 19. Infanterie-Regiments wird am 4. oder 5. August cr. das gefechtsmäßige Schießen bei Schwarzbach abhalten. Die schießenden Abtheilungen werden ihre Aufstellung am Südausgange von Schwarzbach nehmen und in der Richtung gegen den Kreuzberg schießen. Hierdurch wird eine Sperrung des Terrains, welches im Norden durch den Weg Neustonsdorf, Chaussee Hirschberg-Erdmannsdorf, im Osten durch die genannte Chaussee, im Süden durch den Weg Mittel-Stonsdorf-Erdmannsdorf und im Westen durch den Weg Schwarzbach-Schillerbusch-Stonsdorf begrenzt wird, von Mittags 1 Uhr bis Abends 7 Uhr nothwendig. Den Weisungen der ausgestellten Sicherheitsposten ist unbedingt Folge zu leisten. Das Schießen ist nur für einen Tag in Aussicht genommen, das Bataillon hat sich aber mit Rücksicht auf event. Witterungsverhältnisse die Wahl des einen der genannten beiden Tage vorbehalten.

* Die beiden letzten Gewitter sind hier ohne Schaden anzurichten vorübergegangen, haben jedoch in anderen Orten mehrfache Beschädigungen an Leben und Eigenthum verursacht. In Lomnitz schlug der Blitz mehrmals ein und tödtete einige Kühe, auch aus Warmbrunn werden mehrere Blitzschläge gemeldet.

* Seit einiger Zeit zieht eine Hochstaplerin in deutschen Städten umher und verübt Betrügereien und Diebstähle, die vermöge ihres gewinnenden Benehmens sich Vertrauensstellungen verschafft und die erste günstige Gelegenheit benützt, um die Personen ihrer Umgebung in der frechsten Weise zu bestehlen. Demnächst verschwindet sie spurlos, um anderwärts unter anderem Namen Betrügereien auszuführen. Die Hochstaplerin nennt sich Kimbach, Frau Hartmann u. In Wahrheit heißt sie Sophie Erbe und ist eine Tischlergehilfenfrau. Die Schwindlerin wird zur Verhaftung gesucht. — Verschiedene Wahrnehmungen lassen darauf schließen, daß die Hochstaplerin sich jetzt in Schlesien befindet und möglicherweise auch die hiesige Umgegend unsicher macht. Besonders möchten wir Guts- und Villenbesitzern, welche ihre Besitzung verkaufen wollen, rathen, auf der Hut zu sein.

* Vom 20. d. Mts. können im hiesigen Polizeibureau die Ausmusterungs- und Ersahreserve-Schneine in Empfang genommen werden.

* Verloren hat Frau Henriette Agte ihren Wandergewerbeschein.

* Nach § 18 der Gefinde-Ordnung müssen die Gefindevermieter den Herrschaften, welche durch ihre Vermittelung Gefinde annehmen wollen, die Eigenschaften der vorgeschlagenen Person getreulich und nach

bestem Wissen anzeigen. Wenn sie untaugliches oder untreues Gefinde wider besseres Wissen als brauchbar und zuverlässig empfehlen, so müssen sie für den durch dergleichen Gefinde verursachten Schaden selbst haften (§ 19 der Gefindeordnung). Aus Vorstehendem ist klar ersichtlich, welche strenge Verpflichtungen den Vermietern obliegen. Es ist nun Sache der Herrschaften, beim Miethen des Gefindes den Vermieter gründlich zu befragen, wie und in welcher Weise er die Ueberzeugung erlangt habe, daß der Diensthote tauglich und zuverlässig ist. Fehlt diese Bergewissernng, so hat der Vermittler eine Geldstrafe von 15—30 Mark verwirkt.

* Es naht das 50 jährige Jubiläum der Begründung der evangelischen Diaconissenanstalten. Die Diaconissen spielen heutzutage in der Armenpflege und Krankenpflege eine so wichtige Rolle, daß es eine Pflicht ist, des Schöpfers dieses segensreichen Instituts mit Dank zu gedenken. Als Erneuerer des altchristlichen Diaconissenwerkes ist der am 21. Januar 1800 zu Eppstein im Nassauischen als Sohn eines Geistlichen geborene Theodor Friedner zu bezeichnen, der unter dürftigen Verhältnissen Theologie studirte und schon 1822 die Pfarrstelle der kleinen und armen evangelischen Gemeinde zu Kaiserswerth erhielt, wo er eine bewundernswürdige Thätigkeit entwickelte und zunächst 1826 den Bibelverein und den Rheinisch-Westfälischen Gefängnißverein zu Düsseldorf und alsdann 1833 ein Asyl für entlassene weibliche Gefangene im Gartenhause seiner Pfarrwohnung zu Kaiserswerth begründete. Diesem folgte 1835 die Gründung einer Kleinkinderschule in Düsseldorf und einer Strichschule in Kaiserswerth, an die sich 1836 eine Kleinkinderschule und ein Seminar für Kleinkinderlehrerinnen anschloß. Am 13. October 1836 erfolgte die Eröffnung der ersten Diaconissenanstalt in Kaiserswerth, in welcher seitdem zahlreiche Schwestern für Kranken-, Armen-, Kinder-, Gefangenen- und Magdalenenpflege gebildet worden sind. Als am 4. October 1864 des Tod des rastlosen Arbeiters erfolgte, waren schon mehr als 100 Stationen in Armen-, Kranken-, Waisen-, Erziehungs- und Gefangenenhäusern mit mehr als 400 Schwestern besetzt, und außerdem wirkten zahlreiche zu Kaiserswerth gebildete Lehrerinnen in allen Ländern Europas. Kaiserswerth ist seitdem eine Pflanzschule für Diaconissen geworden und legt Zeugniß davon ab, daß aus den bescheidensten Orten die größten Schöpfungen hervorgehen können.

* In den Hiltbrand-Conrad'schen „Jahrbüchern für Nationalöconomie und Statistik“ steht demnächst wieder die jährliche Veröffentlichung der bekannten statistischen Arbeit über „Zustand und Fortschritte der deutschen Lebensversicherungs-Anstalten“ und zwar für das Jahr 1885 bevor. Wir sind in den Stand gesetzt, schon jetzt einige Hauptergebnisse dieser, auf die amtlichen Berichte von 34 Lebensversicherungsanstalten sich stützenden Untersuchung mitzutheilen.

Der Versicherungsbestand der 34 Anstalten erhöhte sich im abgelaufenen Jahre um 27,877 Personen und

ein gewaltiges Kesseltreiben stattfindet, — seine Delila, — nun, das Modell wäre wohl bekannter, — verliert aber, sollte ich meinen, dadurch auch keineswegs an Reiz.“

„Kommen Sie mit, Normy,“ sagte Harald, froh, hier fortzukommen, „Sie hören es, der Zufall weist uns die rechte Spur, — das zweite Bild ist eine Delila und hängt hinten links hinunter.“

„Ja, ja,“ erwiderte der Graf selbstvergessen und wandte die Augen nicht von der Madonna ab. „Ich komme mit Ihnen, Traunstein. Wüßte ich nur, woher der Glückspilz von Maler dieses Modell, — unserneins, wahrhaftig, geht doch auch nicht blind durch die Welt, — au contraire, man hält seine Augen offen; aber soll einem je in der Welt etwas Aehnliches begegnet? Und dieser Mensch geht hin und malt es ab und setzt es in eine öffentliche Ausstellung, exprès um uns anderen zu zeigen: Seht her, ein solcher Vogel Phönix bin ich, und Ihr, Ihr könnt von fern stehen und Euch den Mund wischen. — Wenn ich nicht längst an einer gerechten Weltregierung gezweifelt hätte, — im Anblick dieser Madonna läme mir das tiefste Mißtrauen. — Hält Sie's denn absolut hier nicht länger, Traunstein? Gut, ich folge Ihnen.“

Immer den Kopf zurückgewendet, ein sehnsüchtig verklärtes Blinzeln in den Augentwinkeln, legte Normy seine Hand auf Haralds Arm und folgte ihm widerstrebend, — bald willenlos weitergetrieben von der Völkerverwanderung, die denselben Weg mit ihnen nahm.

Schon aus einiger Entfernung leuchtete es zu

ihnen herüber, das ziemlich hochgehängte Gemälde. Es war lebensgroß, — eine einzelne Frauengestalt inmitten eines orientalischen Gemaches, das an der Rückseite einen schweren, halb zurückgeschlagenen Vorhang von strahlender Goldfarbe zeigte, der ein paar zierliche Säulen und dazwischen einen schmalen Spalt bläulicher Luft sehen ließ. Von diesem goldenen Grunde hob sich die weiße Frauengestalt wundervoll ab. In weichen Falten legte sich der schmiegsame Seidenstoff, mit leichten Goldarabesken durchzogen, um die schönen Glieder; das Köpchen mit den kurzen, üppigen Locken, um einen Farbenton leichter als das Gold des Vorhanges, war ein wenig seitwärts gewendet wie in laufender Stellung. So stand sie und wartete. —

Ja, das war sie, die Delila des alten Testaments, die durch arglistige Tücke den stärksten Helden ihres Volkes verrieth, daß er wehrlos wie ein Kind in die Hände seiner Feinde fallen mußte. Halb verborgen von den Falten ihres weißen Gewandes, hielt ihre Hand die goldene Scheere; ihre Augen irrten, unter den dunklen Wimpern seitwärts gewendet, mit gedämpfter Gluth ins Veere, — es war eine so packende Lebenswahrheit in dieser Stellung, diesem Blick, daß man meinte, jetzt müsse das Haupt des Weibes sich vollends umwenden und dem Beschauer mit großaufgeschlagenen Augen ins Gesicht sehen. Die brennendrothen Lippen umspielte ein Lächeln, halb triumphirend, halb grausam. Möge er kommen, der wunderstarke Mann, der Gottgerechte, möge er den goldgewirkten Vorhang bei Seite schieben und eintreten

in ihr Gemach, — er findet hier eine, die es mit ihm aufnimmt, die den Kampf mit ihm wagt; sie weiß, sie wird ihn besiegen, und auf ihrem weißen, schönen Gesicht ist keine Spur von Zagen und Unentschlossenheit zu lesen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Deutsch: „vorzüglich.“ Die „Reichenberger Zeitung“ erzählt folgende Episode von der Inspections-Reise des Unterrichtsministers: Dr. von Gautsch inspicierte u. A. auch die Pilsener czechische Ober-Realschule und ließ sich die Censuren in einer Klasse vorlegen. Da fand er nun, daß ein czechischer Schüler aus dem Unterrichts-Gegenstande „deutsche Sprache“ die Note „vorzüglich“ erhalten hatte. Der Minister sprach den Schüler an, und siehe da — derselbe konnte nur mit großer Mühe einige deutsche Wörter radebrechen. Als der betreffende Professor hierüber zur Rede gestellt wurde, wies er es komme, daß er einem solchen Schüler die Note „vorzüglich“ ertheile, erwiderte der bestürzte Pädagoge: „Ich bitte, er kann vorzüglich Deutsch.“ — „Ich bitte, reichen Sie ungesäumt Ihre Pensionierung ein,“ war die schlagfertige Entgegnung des Ministers.

— Aus einer Stadtverordneten-Sitzung zu K. Herr K. zu seinem Nachbar, der schon seit längerer Zeit sinnend an den Nägeln laut: „Aee, Herr Rath, ich bitt' Sie um Alles in der Welt, hören Sie uf, ich kann's, wees Gott, nich mehr mit mit ansehen!“ — Der Herr Rath (höchst gelassen); „Ich wees gar nich, was Se wollen; ich knauele doch nicht an Ihren Fingern!“

157,788,591 Mk. Versicherungscapital. Von letzterer Summe entfielen auf die Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha 23,244,800 Mk., auf die Allgemeine Versorgung-Anstalt in Karlsruhe 17,337,673 Mk., auf die Lebensversicherungsgesellschaft zu Leipzig 17,072,850 Mk., auf die Lebensversicherungsbank in Stuttgart 15,654,339 Mk., auf die „Germania“ in Stettin 15,056,937 Mk. Im Allgemeinen blieb der Zuwachs des Jahres 1885 etwas hinter demjenigen des Vorjahres zurück. Der Gesamtbestand an Versicherungen betrug Ende des Jahres 727,534 Personen mit 2,816,127,613 Mk. Auch an dieser Summe ist die Gothaer Bank an erster Stelle, nämlich mit 490,637,800 Mk. beteiligt; nächst dem kommen die Germania mit 286,452,290 Mk., die Stuttgarter Bank mit 233,228,330 Mk., die Leipziger Gesellschaft mit 223,993,950 Mk., Karlsruhe mit 174,829,892 Mk., die Concordia in Köln mit 159,781,221 Mk., Lübeck mit 131,095,455 Mk., die Berlinische Gesellschaft mit 111,287,736 Mk., so daß auf diese 8 größten Anstalten also 1811 Millionen Mk. oder fast zwei Drittel der Gesamtsumme treffen. An Versicherungssummen für gestorbene Versicherte wurden im Jahre 1885 insgesamt 40,082,153 Mk. ausgezahlt. Unter den reichhaltigen übrigen Nachweisungen des Aufzuges erscheint die Thatsache von Interesse, daß von den Gestorbenen 14 Procent noch nicht 5 Jahre und 31 Procent noch nicht 10 Jahre versichert waren.

* Die Luft, Gemeindevorsteher zu werden, scheint nicht sehr groß zu sein; wenigstens ist in Warmbrunn, woselbst die betr. Stelle ausgeschrieben war, nur eine Bewerbung eingegangen. Die Wahl soll am 3. August cr. stattfinden.

* (Theater in Warmbrunn.) Trotz Julihitze ein in allen Räumen ausverkauftes Haus und Beifalljubel nach jedem Actschluß. Und was für ein Publikum! Hunderte von Kinderchen mit glückstrahlenden Mienen und leuchtenden Augen. Wir müssen es der rastlos bemühten, unermüdet fleißigen Direction großen Dank wissen, daß sie uns mit diesem lebenswürdigen Stück, welches sowohl Kindern wie Erwachsenen angenehme Stunden bereitet, bekannt gemacht hat. In durchaus einfacher leichtverständlicher Weise baut sich die Handlung auf und bietet eine solche Menge reizender Momente, drolliger Situationen, eine solche Fülle von wahrhaft poetischen Schönheiten, daß man sich nur freuen kann, das Stück, welches hoch über allen anderen derartigen Werken steht, kennen gelernt zu haben. In erster Linie ist die durchaus umsichtige Regie des Herrn Heuser anerkennend hervorzuheben, welcher mit großem Geschick das Stück in Scene gesetzt hat. Die Ausstattung war eine durchaus würdige, die Vorstellung eine ganz brillante.

* Verliehen: Dem Vientenant a. D., Kammerjunker und Landbesitzer v. Wiedebach und Rospitz-Sänkendorf auf Arnsdorf und Hilbersdorf die Kammerherrnwürde; dem Domänenpächter Palm zu Krummholau der Charakter als Königl. Oberamtmann.

* Der rührige Zittauer ärztliche Bezirksverein, der von Zeit zu Zeit an die Oeffentlichkeit tritt und das Publikum vor sogenannten Heilswindlern und Geheimmitteln warnt, hat wiederum Folgendes veröffentlicht: „Nach marktstreuerischen Zeitungsannoncen finden Jungenleiden die sichere Hilfe durch den Gebrauch der Lebensessenz des Apothekers Dunkel in Röhrenbroda. Nach dem vom Ortsgesundheitsrath in Karlsruhe angestellten Ermittlungen existirt aber in Röhrenbroda ein solcher Apotheker Dunkel überhaupt nicht, wohl aber betreibt daselbst ein gewisser Hasenclever ein Geheimmittelgeschäft für einen Apotheker Dunkel, der bis vor Kurzem in Moritzburg wohnte, dessen Aufenthalt aber jetzt unbekannt ist. Dunkel ist wegen unbefugter Ausübung der inneren Heilkunde bestraft. Sein Mittel besteht aus mit Wasser verdünntem Rum, in welchem ein Pflanzenertract aufgelöst ist. Dasselbe, etwa 1 Mark werth, kostet 5 Mark und hat selbstverständlich die angepriesene Wirkung nicht. Wir warnen etwaige Lungenkranke dringend vor dieser Speculation auf ihren Geldbeutel.“

Warmbrunn, 22. Juli. Bei dem eingetretenen schönen Wunderwetter strömten die Touristen scharenweise herbei und bevölkerten das Gebirge, so daß an vielen Orten sämtliche Wohnungen besetzt und die Gastwirthschaften mit Nachtgästen dicht belegt waren. Früh Morgens und des Abends war die eigentliche Wanderzeit. Deut Nachmittag ging hier ein fast regelloser Gewitter nieder, welches aber leider von Hagel begleitet war. In der Umgegend sind Schloßen in der Größe von Haselnüssen und größer gefallen, glücklicherweise wohl aber kaum so dicht, daß an den Feldfrüchten ein bedeutender Schaden entstanden sein könnte. Das letztere — befürchtet man, — wird in Bobersdorfer gesehen sein, über welchem das Wetter sich haupt-

sächlich zu entladen schien. — Von den beiden jungen Leuten, welche wegen Verdachtes, das herrschaftliche Wiesenhaus in Brand gesteckt zu haben, verhaftet wurden, ist einer auf freien Fuß gesetzt worden. — Betreffs Verhütung weiterer Hochwasserschäden haben die geschädigten Bewohner Hirschdorfs eine Petition an die Kgl. Staatsregierung abgeschickt.

Liegnitz, 24. Juli. Heute Vormittag erschienen in einigen Geschäftslocalen zwei anständig gekleidete Herren, von denen der eine etwas kaufte, während der andere den Begleiter spielte. Die gekauften Gegenstände wurden in den betr. Geschäften mit je einem Zwanzigmarkstück bezahlt. Während der Verkäufer damit beschäftigt war, darauf herauszugeben, fragte der Begleiter, wo ein Uhrmacher wohne, da er sich das Uhrglas zerbrechen habe; während dieser Zeit hatte der Andere das zurückgehaltene Geld eingesteckt und Beide empfahlen sich. Bei ihrem Fortgange war aber auch das Zwanzigmarkstück vom Ladentisch verschwunden. Ehe man in den betr. Geschäften klar wurde, waren die Gauer in den Straßen verschwunden. Die in Kenntniß gesetzte Polizei sahndete sofort auf die Hochstapler und erwischte dieselben im Bahnhofs. Dieselben hatten bedeutende Geldbeträge bei sich. In ihrer Begleitung befand sich ein Frauenzimmer, das ebenfalls verhaftet wurde. Nach den mitgeführten Papieren heißt der eine Hans Behrmann aus Hamburg, Altstadt Fuhrentwiete 6 wohnhaft, und will Uhrhändler sein. Sein Begleiter nennt sich Herrmann Grohl, ist Kellner und am 14. November 1860 in Berlin geboren. Die mitverhaftete Frauensperson will Sophie Müller heißen und am 3. Februar 1866 in Münster-Eifel geboren sein. Das Dreiblatt ist, wie die „Liegn. Ztg.“ mittheilt, vor 12—13 Tagen von Hamburg abgereist und hat auf seiner Rundreise die Städte Bremen, Uelzen, Stendal, Magdeburg, Eßben, Halle, Leipzig, Dresden und Görlitz berührt und wahrscheinlich in diesen Orten ähnliche Schwindelacten verübt. — Nicht oft genug kann davor gewarnt werden, daß mit den maschinellen Verhältnissen unvertraute Personen sich in müßigem Spiel an Fahrstühlen zc. zu schaffen machen. Ein auf einem hiesigen Getreidespeicher beschäftigter Arbeiter, der sich gestern Abend ohne jede Veranlassung an dem dort befindlichen Flaschenzug zu schaffen machte, stürzte, weil er das falsche Seil ergriffen hatte, drei Stockwerke tief hinab. Nur dadurch, daß er auf eine eine zufällig untenstehende Kiste fiel, wurde der Sturz abgeschwächt; immerhin hat sich der Verunglückte am linken Fuße schmerzhaft Contusionen zugezogen, die ihn auf längere Zeit arbeitsunfähig machen dürften.

Sprottau, 22. Juli. Seine Sorglosigkeit bei Behandlung einer Wunde hat der Gärtnerstellenbesitzer S. in Sprottschdorf mit dem Leben bezahlen müssen. Derselbe hatte sich vor ungefähr 14 Tagen mit einer eisernen Reiterspiße eine kleine Wunde an einem Fuße zugezogen, in Folge dessen der Fuß anschwellte. Erst am vierten Tage nach der Verletzung wurde ein Arzt um Rath befragt, welcher eine Blutvergiftung konstatierte. Alle Versuche, den Mann zu retten, waren vergebens.

Bunzlau, 22. Juli. Ein brutaler Bettler wurde am Donnerstag Mittag verhaftet. Nachdem der Fremde im Laufe des Vormittags in der Stadt an den verschiedensten Stellen angesprochen hatte, kam er Mittags in das Gasthaus zum schwarzen Kopf. Wahrscheinlich aus Uebermuth verunreinigte derselbe das Gastzimmer, worüber ihn der Wirth zur Rede stellte. In Folge seines frechen Betragens und der unerschämten Redensarten, deren er sich bediente, wies ihn der Wirth aus dem Zimmer und aus dem Hause. Hierüber gerieth jener Patron noch mehr in Wuth und schlug den Wirth mit seinem Stock über den Kopf, daß er blutete. Seine Verhaftung machte der unerquicklichen Scene ein Ende und ein ernstlicher Denkfessel wird ihm gewiß nicht erspart bleiben.

Marklissa, 23. Juli. Ein Heuschreckenschwarm ließ sich am heutigen Vormittage in der Nähe des hiesigen Amtsgerichtsgebäudes nieder, zog jedoch nach kurzer Rast, ohne besonderen Schaden auf hiesigen Fluren anzurichten, in der Richtung nach Flinsberg weiter.

Handelsnachrichten.

Breslau, 23. Juli. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro Juli-August 36,20, pro August-September 36,20, pro September-October 36,90. — Weizen pro — Roggen pro Juli-August 132,00, pro September-October 132,00, pro October-November 131,50. — Rüböl pro Juli-August 43,25, pro September-October 42,75. — Zink: Umfahlos.

Breslau, 23. Juli. (Course.) Mainz-Ludwigshafen 98 $\frac{1}{2}$ Br., Ungarische Goldrente 85 $\frac{1}{2}$ bez., Russische 1880er Anleihe 87 bez. u. Bd., Russische 1884er Anleihe 99 $\frac{1}{2}$ bez., Dester. Credit-Actien 450 $\frac{1}{2}$ —451 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 66—66 $\frac{1}{2}$ bez., Russische Noten 198 $\frac{1}{4}$ bez., Türken 14 $\frac{1}{8}$ —15 bez., Egyptian 72 $\frac{1}{8}$ Bd.

*+ Humoristische Sonntags-Post.

2. Jahrt.

(Thierschau. — Sommerbergnügen.)

Diesmal, verehrte Passagiere, wird es etwas lustiger hergehen, als vor 8 Tagen, wo wir um eines Haars Breite in dem Tümpel — nicht etwa in dem noch immer nicht umfriebeten Tümpel auf dem Cavalierberge, in welchem außer dem Entenklee wahrscheinlich erst noch einige Wasserleichen gefunden werden müssen, bis man zu der Entdeckung gelangt, daß ein Schutzgitter sich überall da am besten ausnimmt, wo es hingehört — sondern in dem Wehmuths- und Sentimentalitäts-Tümpel bis über sämtliche Ohren versunken wären. Die letzte Woche und der Rest der vorletzten boten so viel heitere Momente, daß es sich schon der Mühe verlohnt, einen Rückblick darauf zu werfen.

Da sind zunächst die Thierschauen hier und im Schöner Kreise, die den beteiligten Viehzüchtern viel Ehre und theilweise auch diverse Thaler eingebracht haben, von denen manche dem Gesetze des Kreislaufs zufolge, noch auf dem Schauplatz ihre Herren recht bald wechselten. Vom Gelde ist man dies übrigens schon gewöhnt, weniger aber von den Ochsen, und doch muß einer der letzteren sich unsäglich von seinem Gezieher fortgesehnt haben, denn er eilte sofort beim Betreten des Platzes auf ein harmloses Bäuerlein zu, um sein gehörntes Haupt an dessen Brust zu bergen, trotzdem der also Umarmte recte Umbeinte gar nicht ausfindig machen konnte, wie er zu dieser Ehre komme. Böse Zungen — aber nicht aus Hirschberg — wollten den Vorfall zwar dahin erklären, daß der Ochs in dem biederen Landmann einen früheren Bekannten erblickt habe und diesen nur hätte begrüßen wollen; doch erscheint diese Auslegung um so irrthümlicher, als es weder hier noch in der Umgegend zweibeinige Ochsen giebt. Leider konnten wir nicht in Erfahrung bringen, ob der Attentäter dasselbe Rindvieh war, welches die Ungeschicklichkeit besaß, eine Prämie auf sich zu ziehen und deshalb von seinen Nährvätern sofort zum Tode verurtheilt wurde. Ja, „auch das Schöne muß sterben“, sagte schon Schiller und sangen die Säger bei dem letzten Musikfest in Görlitz. — Du meinst, lieber Leser, auch in Volkenhain und Landeshut hätten derartige Ausstellungen stattgefunden? Ja, von denen hat die „Post“ selbst nichts zu sehen bekommen, kann sie daher auch ihren Passagieren nicht zeigen.

Mit Eintritt der schöneren Hälfte — des Sommers nämlich — haben die Vergnügungen einen ungeahnten Aufschwung genommen und äußern sich in erster Linie durch Töne, die uns bald aus diesem, bald aus jenem Garten, bald von diesem, bald von jenem Berge herüberschallen. Prachtleistungen waren die Concerte der Acht- und dreißiger in Hirschberg, Fischbach, Warmbrunn und Hermsdorf, ein Programm immer schöner als das andere, gutes Wetter hatten sie auch und deshalb auch guten Besuch, der sicherlich noch besser gewesen wäre, wenn im Hirschberger Thal gegenwärtig nicht so ungeheuer viel musicirt würde. Groschenconcert folgt auf Nickelconcert, Gartenconcert auf Walzerconcert, Militärconcert auf Civilconcert, ein außergewöhnlicher Genuß auf den andern, zu welchem letzteren wir auch die Vorlesung des Herrn Ley rechnen, der hier nicht viel mehr erntete, als erstaunte Gesichter über das Unterfangen, „einer intelligenten Bevölkerung wie der Hirschberger Derartiges zu bieten“, und in der letzten Woche fand sogar eine vierstündige Künstlergesellschaft Zutritt in Hirschberg, bei welcher magere Bärenschinken die Hauptrolle spielten. Ohne Nasenring und etwas amuthiger waren schon die Sprünge, mit denen die aus 2 Damen bestehende Ballet-Gesellschaft des Signor Pasqualis aus Rom die Pausen eines Concerts unserer Concertcapelle im Concertsaal ausfüllte, obgleich diese bei dem prachtvollen Sommerwetter sicherlich lieber im Freien gespielt hätte. Eine neue Art der sommerlichen Veranstaltungen bieten die Promenaden-Concerte, welche wir an jedem Mittwoch Abend und Sonntag Vormittag gratis genießen können, ohne der Wohlthätigkeit — natürlich gegen uns selbst — Schranken zu setzen, während Viele bei den Promenaden-Concerten, die in zwanglosen Pausen im Felsenkeller-Etablissement stattfinden, mehrschändelns innerlich trocken bleiben, da sie nicht recht einsehen können, warum sie bei solcher Gelegenheit, womöglich noch dazu „karrend vor Frost“, der des Abends bekanntlich eine berechtigte Eigenthümlichkeit unseres Thales ist, ihr Glas Bier zc. 10 Pfg. theurer bezahlen sollen, während sie draußen ihren Antheil an dem gegenwärtigen embarras de musique billiger haben können. Diese Nickelconcerte sind übrigens recht eigentlich eine Errungenschaft dieses Jahres, denn in der vorigen Saison hielt man sie stellenweise für so wenig gentleman like, daß man einige Musiker aus ihrem Verband ausschließen lassen wollte, wenn sie sich noch einmal dazu erniedrigten, in einem solchen Concert mitzuwirken. — Wie sich doch die Ansichten ändern!

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Ruzbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

Echt Schles. Geb.-Kräuter-Liqueur von Oscar Efrem's Nachfolger, als „Dessertliqueur“ bestens empfohlen. Originalflaschen - Verkauf Wilhelmstraße 56. 1426

Bekanntmachung.

Am 8. Juli d. J. sind dem Hausbesitzer **Gustav Wehner** in **Spiller** folgende Geldsummen gestohlen worden:

- a. 200 Mk. in Gold,
- b. 50 Mk. in Silber,
- c. 4 Mk. in Nickel und Kupfer.

Als Thäter sind zwei Männer verdächtig, welche an jenem Tage in **Spiller** gesehen worden sind. Der eine von ihnen war ein etwa 50 Jahre alter Mann mit weißen Haaren und Vollbart. Bekleidet war er mit einem grauen Jaquet mit grünen Knöpfen und grauen Beinkleidern. Der andere war ein junger Mann mit demselben rothem Gesicht. Er war bekleidet mit einer blauen Jacke und grauen Hosen. Jeder, welcher über die Personen der Thäter Auskunft zu ertheilen im Stande ist, wird ersucht, davon zu den diesseitigen Akten N. 981/86 Anzeige zu machen. Hirschberg, den 22. Juli 1886.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des auf 1 Jahr für das hiesige Landgericht erforderlichen Brennholzes — etwa 70 Raummeter — soll in dem auf

den 5. August 1886, Vormittags 10 Uhr, vor dem Unterzeichneten im Zimmer Nr. 24 des Gerichtsgebäudes an der Wilhelmstraße anberaumten Termine verbunden werden. Im Terminzimmer können vom 26. d. Mts. ab die Lieferungsbedingungen eingesehen werden. Hirschberg, den 19. Juli 1886.

Der I. Gerichtsschreiber des Königl. Landgerichts.

Mittwoch den 28. Juli, Vorm. 10 Uhr, **Missionsfest** des Hirschberger Diöces.-Miss.-Vereins in der ev. Kirche zu **Warmbrunn**. Festprediger: Consistorialrath Lange-Jannowitz. Nachm. Nachfeier. 2092



J. Andéls
neu entdecktes

überseeisches Pulver

tödtet Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt. Echt und billig zu haben in Prag in

J. ANDÉL'S Droguerie
„zum schwarzen Hund“,
13, Hussgasse 13.
In Hirschberg bei Herrn Ed. Bettauer.

In Lähn bei Herrn A. Friebe.
In Bolkenhain bei Herrn E. Basler, Drog.
In Schmiedeberg bei Herrn Hermann Tschentscher. — In Warmbrunn bei Herrn E. Piontek, Drog. — In Schönau bei Herrn F. Weiss, Apoth.



Gerösteter Glasur-Caffee,

Wiener und Karlsbader Mischung, zeichnet sich durch vorzügliche Qualität und das beim Rösten angewendete Glasurverfahren — wodurch Kraft u. Aroma gebunden wird — vortheilhaft aus. Es ist das beste in Aroma, lieblichem Geschmack und Ausgiebigkeit. a 100, 120, 140, 150, 160, 170, 180, 200 Pfg. pr. Pfd.

Born & Dauch, Caffee-Großhandlung,
Dresden, Seestr. Nr. 6, I. — Chemnitz, Langestr. 63.
Verkaufsstellen werden aller Orten errichtet.
Allein-Verkauf für Hirschberg bei Victor Müller, dto. Warmbrunn W. Junge.

Boonekamp of Maag-Bitter

empfeht 2144 **Wilh. Stolpe,** Warmbrunnerstraße Nr. 3.

Dampfdreschmaschine,

54" Trommelbreite, ist sehr preiswerth zu verkaufen. Näheres durch **H. Ritzmann,** Richte Burgstraße 7. Zu besichtigen jederzeit. 2207

Als die besten Qualitäten empfehle zum Einkochen der Früchte: Feinste, ungedlante

Brod-Raffinade,

Pfd. 35 Pf., im Brod 32 Pf., feinsten, lieblich und mildschmeckenden Rheinischen

Trauben-Gssig,

Str. 30 Pf., bei 5 Str. 25 Pf., Dauer-

Früchte-Gssig,

mild und feinschmeckend, Str. 15 Pf., bei 5 Str. 12 Pf., feinsten, schärfsten

Ceylon-Canehl,

größte, feinste Rellen, feinsten Rum und Arac. (Blasen-Papier) zum Krausen verbinden.

Carl Oscar Galle.

neuer Vollheringe

ist eingetroffen und empfehle dieselben in Tonnen und ausgegählt zu billigen Preisen. 2213 **Paul Spehr.**

Ritzmann's Unterrichtsbriefe für Dither, nur zum Selbstunterricht bestimmt, daher sicherster Erfolg, auch ohne Vorkenntnisse. Prospekt, sowie Preisverzeichnis bester und billigster Hithern gratis und franko bei 2208 **H. Ritzmann,** Hirschberg i. Schl.

„Deutsche Bierhalle“

Bahnhofstrasse 54. Anerkannt gute und billige Küche. **Stammrühstück** à Portion 30 Pf.

Gewählter Mittagstisch

von 12—3 Uhr à Couvert 0,75—1,50 Mk., Speisen à la Carte (1/2 und 1/3 Portion) zu jeder Tageszeit.

Auswank vorzügl. Biere etc. 2199 **M. Laske, Besitzer.**

Einen Posten schöner, kleiner Seringe,

die Mandel 40 und 50 Pf., hat abzugeben **Paul Spehr.** 2214

Einen Gehilfen,

guten Arbeiter, suche sofort. **Kittelmann, Uhrmacher, Warmbrunn.** 2201

1 Haushälter

findet dauernde Stellung. Wo, zu erfrag. in der Exped. 2218 Ein j. geb. Mädchen, 2217

1 Laden

in best. Lage a. d. Promenade z. 1. Oct. 1886 zu verm. Näheres i. d. Exped. 2219

Langstraße Nr. 14 ist 1. October der zweite Stock

zu vermieten. 2206 **Oscar Friede.**

Wohnung

von 3 Zimmern mit Küche und Zubehör, Bahnhofstraße Nr. 19, ist vom 1. August oder 1. October cr. ab an ruhige Miether zu vermieten. 2191 **von Machui.**

Wilhelmstraße 24

Bel-Etage, 7 Zimmer, per 1. October cr. zu vermieten. 2180 **Herrschastl. 1. Etage, 6 Zimmer u. Gart. Michaeli zu verm. Hilbig, Stensd.-Str.**

Geschäft. Vereinen

empfehle ich meine gut eingerichteten **Restaurationsräume** in der 1. Etage. Ergebenst **Oscar Efrem,** Concerthaus-Besitzer. 2220

Meteorologisches.

24. Juli, Vorm. 8 Uhr. Barometer 725 1/2, m/m (gestern 730 1/2). Luftwärme +17° R. Niedrigste Nachttemperatur +12° R. **F. Hapel,** Schildauerstraße 7.

Theater in Warmbrunn.

Sonntag den 25. Juli: „Der Walzerkönig.“ Operetten-Posse in 4 Akten von Mannsbäd. Montag den 26. Juli: Extra-Vorstellung für Groß und Klein! Zum 2. Male (ganz neu): „Goldene Kinderträume.“ Märchen mit Gesang und Tanz. Anfang Punkt 5 Uhr. Kleine Preise.

Dienstag den 27. Juli: Zum 1. Male (ganz neu): „Lilli.“ Lustspiel-Revität v. Stahl. (Auf dieses neue Lustspiel erlaube ich mir ganz besonders aufmerksam zu machen.) 2200 **E. Georgi.**

6fach preisgekrönt in Jahrefrisst.

Deutschen Chartreuse und Benedictiner, Salvator- u. Admiral-Liqueur etc. etc., Cognacs, Arac, Rum etc., den feinsten und theuersten ausländischen Marken ebenbürtig, dabei wesentlich billiger liefert die

Düsseldorfer Punsch- und Piquenfabrik

B. Meising in Düsseldorf.
Käuflich in den feineren Geschäften. — Jede Flasche trägt meine Firma. **Depôt bei M. Cassel in Hirschberg.**

Zur Beerdigung

empfeht **Steppdecken** in Shirting, Satin, Gaufré bis zur hocheleganteren Atlasdecke zu möglichst billigen Preisen. Für die geehrte Landtundschaft in ortslüblicher Ausstattung. Um gütige Beachtung bittet

Otto Kopbauer, Steppdeckenfabrikant, Garnlaube 28, neben dem „goldenen Schwert“.

Ernst Wecker's

Seifen-Fabrik-Niederlage in Hirschberg

empfeht **garantirt reine Kernseifen,** reell und preiswerth.

Grüne und Glain-Seifen von 20 Pf. pro Pfd. ab. Specialitäten der Fabrik:

Flüssige Universal-Seife, reinigt und kält, ohne die Wäsche anzugreifen. **Kaltwasserseife,** zum Gebrauch im Sommer ganz besonders zu empfehlen. **Desinfections-Carbol-Haus-Seife,** sicherstes Schutzmittel gegen ansteckende Krankheiten.

Auch billige Seifen, trocken und zugewogen, 25 bis 35 Pf. pro Pfd.